# Anhaltende Glücksgefühle ausgelöst

## Das Winterkonzert der Orchestergesellschaft am vergangenen Wochenende hielt, was es versprochen hatte

VON SUSANNE CRIMI

Die Orchestergesellschaft Affoltern mit Dirigent Hugo Bollschweiler und den drei Violinistinnen Anna Srodecka, Sunita Abplanalp und Gioia Steiner. (Bild Susanne Crimi)

Mit Spannung erwartete das Publikum am Freitagabend in der reformierten Kirche Affoltern die Mitglieder der Orchestergesellschaft Affoltern. Beim Studieren des Programmes fiel besonders in Auge, dass es sich bei den angekündigten Konzertstücken um Titel handelte, die von Komponisten aus dem 20. Jahrhundert oder aus der Epoche des Barock geschrieben wurden. Kann dies so bunt gemischt vorgetragen werden, ohne dass sich das womöglich beisst? Es konnte – und wie!

Die feinen Flötentöne und das Pizzicato der Geigen am Anfang der «Elizabethan Serenade» von Ronald Binge (1910–1979) liess auf den Gesichtern der Zuhörer ein Lächeln erscheinen und die herrlich leichte Weise verführte beinahe dazu, sich im Takt der Melodie leise hin und her zu wiegen. Geschrieben wurde dieses bekannte Beispiel der «British Light Music» 1951 für das Mantovani-Orchester, für das es zu einem grossen Erfolg wurde. Fremdautoren verfassten auch Textfassungen dazu, in Deutsch hiess der Titel «Hör mein Lied, Elisabeth».

Antonio Vivaldis Konzert für 3 Violinen in F-Dur war natürlich geprägt durch die typische barocke Spielweise. Die drei Solistinnen Sunita Abplanalp, Anna Srodecka und Gioia Steiner nahmen das Publikum bei den ersten Klängen für sich ein. Im ersten Satz spielten die drei die ersten Takte zusammen mit dem Orchester, bis dann die Themen von einer jungen Geigerin zur anderen weitergegeben wurden. Mal «unterhielten» sich die Violinen in ihren eigenen Dialogen, mal spielten sie im Kontext des Orchesters mit. Der zweite Satz, herrlich am Cembalo von Jonas Zürcher begleitet, war klagend-süss anzuhören, zwei Violinen spielten eine schmelzende Melodie und Anna Srodecka trug das Thema an der Violine gezupft weiter. Zurück zum munteren barocken Spiel im Vivaldi-Stil durften die Anwesenden erfahren, was «Glücksmusik» zur Zeit des Barock bedeutete und auch bis heute noch vermittelt.

### Entweder ist Musik einfach nur gut oder schlecht

Hugo Bollschweiler, der Orchesterleiter erklärte dem anwesenden Publikum den Unterschied zwischen U- und E-Musik, fasste aber auch zusammen, dass es eigentlich gar keine so grossen Differenzen gebe, weil doch schliesslich nur entweder gute oder eben schlechte Musik zu definieren sei. Allerhöchstens könne man feststellen, das E-Musik etwas ernster daherkomme und vielleicht U-Musik mehr Lebenslust und Vitalität vermittle. Ausserdem sei er, als er im Internet zum Thema «Glück» habe recherchieren wollen, über den Begriff «Glühwein» gestolpert, was beim Genuss desselben ab einer gewissen Menge bestimmt ebenfalls Glückgefühle auslösen könne.

Mit Eric Coates (1886–1957) «Miniature Suite» kehrte die Orchstergesellschaft musikalisch zurück ins 20. Jahrhundert. Diese Komposition erinnerte stark an die Filmmelodien der Filme, die in den 50er-Jahren entstanden sind und Geschichten erzählten von der «guten alten Zeit» – und immer ein Happy End hatten. Im zweiten Satz überraschte Konzertmeisterin Susanne Dubach mit einem herrlichen Solo, die Melodie wurde tragisch und schmerzerfüllt und die «Unterhaltung» wurde grösstenteils zwischen Violine, Bratsche und Cello geführt. Der dritte Satz war erneut unbeschwert und heiter und die Walzerklänge zeigten deutlich, dass der Komponist unter grossem Einfluss von Richard Strauss gestanden hat.

Mit Johann Sebastian Bachs Konzert für drei Violinen in D-Dur kehrte die Orchestergesellschaft zurück ins barocke Zeitalter. Die drei jungen Frauen, die als Solistinnen an der Violine beeindruckend spielten, wurden beim Allegro ausschliesslich durch das Streichensemble der Orchestergesellschaft begleitet, einzig ein Fagott unterbrach die reine Streichmusik. Der zweite Satz, Adagio, gefühlvoll vorgetragen durch die drei Solistinnen und Jonas Zürcher am Cembalo, vermittelte träumerische Leichtigkeit. Mit dem dritten Teil kehrte die musikalische Lebenslust überschwänglich zurück in den Konzertsaal, der sich am vergangenen Freitagabend in der reformierten Kirche befand.

### Hollywood und Ohrwürmer

Mit den Kompositionen von Leroy Anderson (1908–1975), einem amerikanischen Komponisten, durften die Zuhörer nebst einem Zeitsprung zurück ins 20. Jahrhundert auch gleich etwas «Hollywood-Feeling» mitnehmen. Mit «Arietta», «Summer Skies» und vor allem «Sleigh Ride» wurden wahre Ohrwürmer, die stark an die Filme, in denen Doris Day oder Judy Garland meist die Hauptrollen spielten, vorgetragen.

Einfach «Wohlfühlmusik» vom Feinsten durften sich die Zuhörenden zu Gemüte führen lassen. Der Komponist war bekannt für seine Einbindungen von ungewöhnlichen «Instrumenten», die er in seine Stücke einbaute, so zum Beispiel das Geräusch einer Schreibmaschine bei «The Typewriter» oder im «Sandpaper Ballet» tatsächlich Sandpapier. Bei «Sleigh Ride» waren dies Schlittenglocken, die das Gefühl, in einem Pferdeschlitten durch eine tief verschneite Landschaft zu fahren, verstärkten. Die gefühlvolle Perkussion von Mario Holten beim diesjährigen Konzert der Orchestergesellschaft wertete die vorgetragenen Stücke entsprechend auf. Der begeisterte Applaus zeigte am Schluss des Konzertes auf, dass das Publikum die vergangenen 75 Minuten wohl sehr genossen hatte.